

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 6

Artikel: Die Weihnachtsbäume
Autor: Falke, Gustav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXII. Jahrgang.

Zürich, 15. Dezember 1928.

Heft 6

Die Weihnachtsbäume.

Gustav Falke.

Nun kommen die vielen Weihnachtsbäume
aus dem Walde in die Stadt herein.
Träumen sie ihre Waldesträume
weiter beim Laternenschein?

Könnten sie sprechen! Die holden Geschichten
von der Waldfrau, die Märchen webt,
was wir uns alle erst erdichten,
sie haben das alles wirklich erlebt.

Da stehen sie nun an den Straßen und schauen
wunderlich und fremd darein,
als ob sie der Zukunft nicht recht trauen,
es muß doch was im Werke sein.

als wären sie für Konfekt und Lichter
vorherbestimmt, und es müßte so sein,
und ihre spitzen Nadelgesichter
sehen ganz verklärt darein.

Aber, wenn sie dann in den Stuben
im Schmuck der hellen Kerzen stehen,
und den kleinen Mädchen und Buben
in die glänzenden Augen sehn,
dann ist ihnen auf einmal, als hätte
ihnen das alles schon mal geträumt,
als sie noch im Wurzelbett
den stillen Waldweg eingefäumt.

Dann stehen sie da, so still und selig,
als wäre ihr heimlichstes Wünschen erfüllt,
als hätte sich ihnen doch allmählich
ihres Lebens Sinn erfüllt;

Die Tochter des Kunstreiters.

Roman von Ferdinand v. Brackel.

6. Kapitel.

Man soll kein Leben auf Gefühle bauen,
Die mit den Dingen nicht im Einklang sind:
Das Herz ist wandelbar, die Dinge bleiben.
Geibel.

Dahnow war nach dreimonatiger Abwesenheit
zurückgekehrt. „Wo ist Degenthal?“ hatte er ge-
fragt, als er ihn im Kreise der Freunde, die ihn
willkommen hießen, nicht sah.

„Ja, Degenthal,“ lautete die Antwort, von
Achselzucken und geheimnisvollen Lächeln be-
gleitet, „der hat anderes zu tun; den sieht man
kaum noch.“

„O Liebe, Liebe, du bist so wunder-wunder-
schön!“ sang einer mit pathetischer Stimme, die
Hand auf das Herz legend.

„Was ist's mit ihm?“ fuhr Dahnow heraus,